



Daniel Peter und Verena Messerli freuen sich auf ihre neuen Wohnungen. Foto: Raphael Moser

# Innovative Wohnform: 25 über 55-Jährige wollen zusammen alt werden

**In Biel startet ein Experiment** In der neuen Siedlung an der Alleestrasse hat sich eine Gruppe von älteren Menschen zusammengetan. Sie gehen das Älterwerden zwar in eigenen Wohnungen, aber trotzdem gemeinsam an.

**Brigitte Walser**

Noch können sie ihre Wohnungen nicht betreten, die letzten Bauarbeiten sind im vollen Gang. Aber Mitte August ist die Schlüsselübergabe, und dann tritt ein ausgeklügelter Zügelplan in Kraft. Gestaffelt werden sie ihre neuen vier Wände an der Alleestrasse 9 in Biel beziehen.

Sie: Das ist eine Gruppe von Menschen ab 55 Jahren, die sich für ein Experiment zusammengetan hat. Insgesamt 19 individuelle Wohnungen werden sie in einer neuen Überbauung beziehen und das Parterre gemeinsam nutzen. Die rund 25 Personen haben vor, mehr als blosser Nachbar zu sein. Das beginnt schon beim Einzug: Ein einziges Unternehmen wird diesen für alle koordinieren, sodass nur einmal ein Möbellift installiert werden muss. Was sich gemeinsam organisieren lässt, will die Gruppe gemeinsam angehen. Vor allem das Älterwerden.

Das Bieler Experiment passt in die Zeit: Immer mehr ältere Menschen in der Schweiz bleiben in den eigenen vier Wänden, selbst wenn ihr Betreuungs- und Pflegebedarf steigt. Das zeigt der neuste Age Report, eine Studie zum Thema Wohnen und Nachbarschaft im Alter. Gerade die Babyboomer-Generation geht das Alter unabhängiger und selbstbestimmter an als Vorgängergenerationen. Das ist auch deshalb möglich, weil sich die Mehrheit der über 65-Jährigen eher gut bis sehr gut fühlt. Bei den über 85-Jährigen sind es noch mehr als die Hälfte, wie

die jüngste Age-Report-Befragung aus dem Jahr 2023 ergab. Zudem stehen ambulante Hilfs- und Pflegeangebote inzwischen überall zur Verfügung. So entstehen neue individuelle Wohnformen – wie jene in Biel.

Daniel Peter ist 63 Jahre alt und eines der Gründungsmitglieder des Wohnvereins Allee 9. «Meine Frau und ich wollen nicht als Zweierkiste in einer anonymen Wohnsituation alt werden», sagt er.

Schon vor zehn Jahren wälzten sie deshalb erste Ideen. Die naheliegendste: «Wir kaufen eine alte Villa und teilen sie mit Bekannten.» Davon kamen sie schnell ab: «Bauen Sie einmal ein altes, grosses Haus barrierefrei um.» Ausserdem wäre der finanzielle Aufwand hoch. So schwenkten sie auf eine Mietlösung um, suchten nach geeigneten Projekten und stiessen auf die geplante Überbauung auf dem Areal, wo einst die Mikron-Fabrik war.

**«So selbstbestimmt wie möglich»**

Verena Messerli wurde durch einen Zeitungsartikel auf das Projekt aufmerksam. Beim ersten Treffen spürte sie: «Hier will ich mitmachen.» Eine Wohnung in einer Alterssiedlung wäre für die 70-Jährige nicht infrage gekommen, «ich will so selbstbestimmt wie möglich leben». Nach einem Aufnahmegespräch wurde sie Vereinsmitglied – ein typisches, denn es seien deutlich mehr Frauen, die sich für diese Wohnform interessierten, sagt sie.

**«Wir wollen ein- oder zweimal im Monat zusammen kochen.»**

**Daniel Peter**  
eines der Gründungsmitglieder des Wohnvereins Allee 9

Der Verein hat die 2- bis 4,5-Zimmer-Wohnungen gemietet und vermietet sie an seine Mitglieder weiter, drei stehen noch zur Verfügung. Einziehen werden Paare, Einzelpersonen und eine Wohngemeinschaft. Teilweise sind die Wohnungen barrierefrei, teilweise mit einer Badewanne ausgestattet.

Bäder, Küchen oder Treppenhäuser, in denen Seniorinnen und Senioren auch mit Einschränkungen zurechtkommen, sind das eine. Die Umgebung ist das andere. Die Age-Report-Befragung zeigt: Die Wohnzufriedenheit von über 65-Jährigen wird auch durch Einkaufsmöglichkeiten, Verkehrssicherheit oder Ruhe im Quartier geprägt – und durch Nachbarschaftskontakte.

Wie diese Kontakte im Wohnverein aussehen könnten, lässt sich erst theoretisch besprechen. Klar ist, dass organisatorisch «viel drinliegt», wie Daniel Peter sagt: «Vom Mineralwasser, das jemand für alle bestellt, über das gemeinsame Gemüseabo bis zu den Autos, die wir teilen könn-

ten.» Fünf Vereinsmitglieder haben eine Behinderung und wollen ihren Assistenzbedarf künftig gemeinsam planen.

**«Probleme wollen wir möglichst früh ansprechen»**

Der soziale Austausch hingegen wird sich einpendeln müssen. «Wir wollen ein- oder zweimal im Monat zusammen kochen», sagt Daniel Peter. Eine Kulturgruppe, so viel steht fest, wird sich um Veranstaltungen kümmern. An einem gemeinsamen Wochenende hat der Verein unter anderem Nähe und Distanz zwischen den künftigen Nachbarn thematisiert, sich zum Beispiel gefragt: Wenn die Gruppe am Samstagmorgen in den Gemeinschaftsräumen Kaffee trinkt, muss man sich dazu setzen? Nein, lautete der Tenor.

«Probleme wollen wir möglichst früh ansprechen», sagt Daniel Peter dazu. Es soll eine Ansprechstelle, möglicherweise ein Mediator oder eine Mediatorin zur Verfügung stehen. «Wir sind sehr verschieden und Unstimmigkeiten wird es sicher geben», so Peter. «Aber keine, die sich nicht lösen lassen.»

Je älter die befragten Personen in der Age-Report-Befragung waren, desto wichtiger schätzten sie die Nachbarschaftshilfe ein. Doch im Report ist auch die Aussage einer älteren Person festgehalten, wonach man die anderen Personen nicht zu sehr belasten möchte.

Weshalb hat der Verein seine Idee nicht geöffnet und auch jüngere, belastbare Personen ins Projekt eingebunden?

Daniel Peter sagt: «Für Jüngere ist es vielleicht nicht so attraktiv, sich finanziell an Gemeinschaftsräumen zu beteiligen und sich zusätzlich zu engagieren. Wir hingegen haben eher Zeit und können uns eingeben.» Zu einer Durchmischung werde es aber angesichts der über 100 neuen Wohnungen in der Siedlung sowieso kommen.

**«Im besten Fall bis zum Tod»**

Der Wohnverein Allee 9 wird unter anderem von der Age-Stiftung unterstützt, die sich mit den Herausforderungen des Älterwerdens befasst. Sie hat bereits für ein Projekt in Basel einen Beitrag gesprochen, von dem sich die Bieler Gruppe inspirieren liess. Die Dokumentation aus Basel zeigt auf, dass die Vereinsmitglieder Zeit brauchten, um sich einzuleben. Das Gemeinschaftsleben war deshalb zu Beginn ruhiger als erhofft, und es dauerte, bis die Bewohnenden die Gemeinschaftsräume spontan nutzten. Es ist aber auch zu lesen, wie in Krankheitsfällen das soziale Netz griff.

In Biel sind die Mitglieder zwischen 55 und 75 Jahre alt. Werde jemand ein schwerer Pflegefall, stelle sie das wohl vor Schwierigkeiten, dessen sich Verena Messerli und Daniel Peter bewusst sind. Sie lassen es auf sich zukommen. Das Studio, das für Gäste gedacht ist, liesse sich von einer Pflegefachkraft nutzen, auch daran haben sie bereits gedacht. Verena Messerli sagt: «Im besten Fall bleiben wir bis zum Tod.»